**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
**Band:** 80 (1986)
**Heft:** 2

**Artikel:** Minjung-Theologie
**Autor:** Jäger, Hans Ulrich
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-143240

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

*Hans Ulrich Jäger*

# Minjung-Theologie

**Das Meer**

Noch fliesst es nicht über:
ein Meer, das sich erst sammelt,
das Meer in den ausgehöhlten, von Peitschenhieben
ausgehöhlten Gesichtern der Bauern,
in den Schatten ihrer Augenhöhlen,
hinter zusammengepressten, trockenen Lippen,
hinter geschlossenen Kerkertoren das Meer,
das erst schwellende Meer,
das kleine Meer der stummen Wut.
Noch fliesst es nicht über, doch die Woge steigt,
durch den zerrissenen Leib schimmert die Kerzenflamme –
ah, unaufhörlich winden wir uns unter der Tyrannei!
Manchmal ist es ein tanzendes, glitzerndes Meer,
aber ein Meer ohne Mondschein und ohne Feuer –
ah, allzu fest hat uns die Tyrannei im Griff!
Das Meer der stummen Wut,
das Meer, das einmal eines Tages überfliessen muss,
als ein alles mit sich reissendes, gnadenloses Meer,
unaufhaltsam, geräuschlos in der Tiefe fliessend,
im Arm, der die Erde gräbt, in den Augen, im Mund,
in der Brust, das langsam sich sammelnde Meer
ist ein Meer des Sturmes,
nur dass es jetzt noch keine Wogen wirft.

Das Gedicht stammt vom südkoreanischen Dichter Kim Chi-Ha (Die gelbe Erde und andere Gedichte, S. 37). Es gibt einem Grundgefühl vieler Koreaner Ausdruck, nämlich dem Han. Han meint innere Qual über erlittenes Unrecht, Erniedrigung und Ausbeutung, es ist ein Gefühl der Ohnmacht, der Verbitterung, des Grolls, auch des Hasses, das in Empörung umschlagen kann. Seit alters her ist Han in Korea eine verbreitete Erscheinung. Es hat auch viel Anlass dazu gegeben: Überfälle und Fremdherrschaft durch übermächtige Nachbarn; die immer autoritärer werdende Gesellschaftsordnung, in der die Frauen, die Untergebenen und die Unterschicht nichts zu sagen hatten und immer wieder Demütigungen erfahren mussten. Autoritäre Art und Unterdrückung erreichten im letzten Jahrhundert ihren Höhepunkt. Aber auch die kommunistische Diktatur im Norden mit ihrem Kult um Kim Il-Sung und die sogenannte Entwicklungsdiktatur im Süden geben dem Han neue Nahrung.

Kim Chi-Ha (44) hat Unterdrückung am eigenen Leib und Han in der eigenen Seele erfahren. Er ist durch seine das Unrecht aufdeckenden und anklagenden Gedichte, Epen und Dramen aufgefallen; er hat an Aktionen für Wiedervereinigung und Menschenrechte teilgenommen. Mehrmals musste er untertauchen, schliesslich wurde er verhaftet. Unter dem berüchtigten Antikommunismusgesetz wurde er zum Tode verurteilt, dann vorerst zu zwanzig Jahren begnadigt, schliesslich Ende 1980 nach fünfeinhalb Jahren Gefängnis freigelassen.

**Theologie aus dem Gefängnis**

Der katholische Dichter Kim Chi-Ha hat im presbyterianischen Theologen Suh Nam-Dong (1918–1984) einen wichtigen Interpreten gefunden. Auch Suh Nam-Dong weiss existentiell, was Han ist: 53 seiner Familienangehörigen wurden im Koreakrieg 1950 von Kommunisten im Meer ersäuft. Der südkoreanische Geheimdienst hat ihn bespitzelt, sein Telefon abgehorcht, seine Referate und Diskussionsbeiträge aufgenommen, seine Wohnung durchsucht. Mehrmals wurde er wegen seines Einsatzes für Demokratie und Menschenrechte verhaftet, einmal unter dem Antikommunismusgesetz angeklagt. (Aus einem erlaubten Buch hatte er eine Seite über Nordkorea fotokopiert. In einem Gespräch ist ihm die Bemerkung entschlüpft, Pyeongyang habe schon zehn Jahre vor Seoul eine Untergrundbahn gehabt.)

Auch die meisten weiteren Minjung-Theologen sind im Gefängnis gewesen, weil sie sich für die Entrechteten und Benachteiligten eingesetzt hatten. Unter den Sträflingen wurde ihre Gemeinschaft mit den Machtlosen, mit der grossen Masse der Bevölkerung vertieft.

**Das gemeine Volk**

Das Wort Minjung, das zum Markenzeichen dieser südkoreanischen Theologengruppe geworden ist, stammt aus dem Chinesischen und meint eben das gemeine Volk, die Menge derer, die nichts zu sagen haben und so oft von Eliten aller Art verachtet und manipuliert werden. Von seiner Gefängniserfahrung her ist dem Neutestamentler Ahn Byung-Mu aufgefallen, wie oft im Markusevangelium vom Volk die Rede ist. Markus braucht den Ausdruck Ochlos, eben die Volksmenge, das gemeine Volk, das Minjung, und nicht Laos, das Gottesvolk. Zum Ochlos im verachteten und unterdrückten Galiläa gehören Zöllner, Sünder, Dirnen, Kranke und Ausgestossene, Landarbeiter, Sklaven und einfache Handwerker, nicht zuletzt auch die Frauen und Kinder, die Armen und Geringen. Jesus geht ganz bewusst zu ihnen nach Galiläa, verkündet ihnen die Nähe des Gottesreiches. Er solidarisiert sich mit ihnen; er nimmt sie an und nimmt Teil am Han des Minjung; er spricht seine Sprache und geht im Wechselspiel mit ihm seinen Weg, umjubelt, aber auch verraten. Ahn Byung-Mu nimmt an, dass Markus sein Evangelium ebenfalls in einer Minjung-Situation geschrieben hat, kurz nach dem blutig niedergeschlagenen Aufstand gegen die Römer.

**Sozioökonomische Interpretation**

Die Minjung-Theologen stellen sich die Frage nach der Erlösung und Befreiung des Minjung. Im Gefängnis haben sie erlebt, dass nicht nur die Ideen wichtig sind, sondern auch die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse. Sie beziehen darum sowohl in ihre Exegese wie in ihre Minjung-Forschung sozioökonomische und literatursoziologische Gesichtspunkte mit ein. Neben dem Christusgeschehen, das die Liebe, ja Solidarität Gottes mit den Geringen zum Ausdruck bringt, sind ihnen die Exodustradition als Befreiungsbotschaft und das Bundesbuch (Ex 20,22–23,19) mit seiner sozialen Ausrichtung wichtig, worauf der katholische Alttestamentler Su In-Suk und Moon Hee-Suk (Cyris) hingewiesen haben.

Von Anfang an fühlten sich die Korea-

ner besonders von diesen Aspekten der christlichen Botschaft angesprochen. Ihr Gefühl des Han fand da Verständnis, und ihre uralten Hoffnungen wurden artikuliert. Nicht von ungefähr hat das Christentum in Korea geradezu eingeschlagen und haben sich Christen im Streben nach Unabhängigkeit, Demokratie und Menschenrechten immer wieder hervorgetan.

Minjung-Theologen erforschen besonders die Minjung-Aspekte der Bibel und Kirchengeschichte, aber auch die Geschichte des koreanischen Minjung und seine Traditionen (Kim Yong-Bock, Choo Chai-Yong, Hyun Young-Hak u.a.). Sie entdecken etwa im Maitreya-Buddhismus Parallelen zur christlichen Hoffnung auf ein tausendjähriges Reich. Gott ist für sie nicht erst im Rucksack der Missionare nach Korea gekommen.

**Überwindung des Han**

Sie gehen den Versuchen, Han zu überwinden, nach. Zu solchen Versuchen gehören schamanistische Beschwörungsriten, die in Korea recht verbreitet sind, messianische Hoffnungen des Maitreya-Buddhismus, Gebete um diesseitige und jenseitige Errettung charismatischer Christen, Jenseitsvertröstung der Evangelikalen bis hin zu Aufstand und Revolution. Die Minjung-Theologen sind sich einig, dass die sozioökonomischen Aspekte von Han nur vom Minjung selbst überwunden werden können.

Es gibt negative Überwindungsversuche: etwa im unsolidarischen Streben, aus dem Minjung in die etablierten Schichten aufzusteigen, oder auch im Versuch einer hasserfüllten, gewaltsamen Revolution, die faktisch die Spirale der Gewalt nur noch stärker dreht und mehr Han bringt. Diese negativen Überwindungsversuche lassen sich auch zu apokalyptischen Vergeltungs- und Belohnungsträumen spiritualisieren, ohne dadurch besser zu werden.

Positive Überwindung des Han gibt es nur, wenn sich Han mit Dan verbindet. Dan bedeutet: mit dem Messer abschneiden, aufgeben. Im persönlichen Bereich bedeutet es weiter: Selbstverleugnung, Verzicht auf Hass und Vergeltungswünsche; im gesellschaftlichen Bereich: das Aufgeben der Gewaltspirale. Dan sucht die Revolution Gottes, die Revolution der Liebe mit dem Ziel der Versöhnung. Beispielhaft wurde dieser Weg von Jesus gegangen. Kim Chi-Ha und Suh Nam-Dong haben in diesen Gedanken eine alte koreanische Tradition mit dem christlichen Traditionsstrang der Gewaltlosigkeit verbunden.

**Minjung als Subjekt der Geschichte**

Es gibt auf Erden keine endgültigen Lösungen. Darin hat das Symbol des Himmelreiches neben dem des diesseitigen, vorläufigen Tausendjährigen Reiches seine Berechtigung (Su Nam-Dong). Aber es gibt einen gemeinsamen Weg zur Befreiung von Han. Dieser kann nicht von Eliten für das Minjung gegangen werden. Das würde nur zu einer weiteren Manipulation des Minjung führen. Das Kriterium der Befreiung ist vielmehr gerade die Frage, wie weit das Minjung selbst zum Subjekt der Geschichte wird.

Minjung-Theologie steht in enger Beziehung zur Theologie der Befreiung, besonders mit der Betonung des Grundsatzes, dass man nicht für die Betroffenen, sondern nur mit ihnen Lösungen finden kann. Viele Gedanken erinnern an den Religiösen Sozialismus, ohne dass ein direkter Einfluss festgestellt werden könnte. Gegenwärtig arbeitet allerdings ein Schüler Suh Nam-Dongs über Leonhard Ragaz.

Minjung-Theologie ist in der besonderen Situation Koreas mit ihrer vielfältigen Entfremdung entstanden, weiss aber, dass es Minjung überall gibt und dass Minjung im Zeitalter der «Totalität der Menschheit» seinen langen Weg zur Befreiung nur gemeinsam gehen kann (so der «koreanische Gandhi» und Quäker Ham Sok-Hon).

Das Minjung bekommt bei vielen Minjung-Theologen fast messianische Qualität. Es rückt in die Nähe des Gottesknechtes aus dem zweiten Teil des Jesaiabuches, aber es bleibt bei allen zwiespältig und verführbar wie die Volksmenge um Jesus. «Wir sollten das Minjung weder glorifizieren noch verabsolutieren, denn es leidet unter seiner Rolle in der Geschichte. In traditioneller theologischer Begrifflichkeit könnten wir sagen: Es lebt unter der Sünde und im Zustand der Sünde» (Kim Yong-Bock). Es unterscheidet sich insofern auch vom marxistischen Begriff des Proletariates. Niemals könnte von einer Diktatur des Minjung eine positive Wende erwartet werden. Der Marxismus spielt in der Minjung-Theologie im Blick auf die Gesellschaftsanalyse eine gewisse Rolle, aber nicht zur Gestaltung eines politischen Programms im Sinne des dialektischen Materialismus. Die Südkoreaner haben den Kommunismus zu direkt erlebt, als dass sie seine Methoden übernehmen könnten. Umso tragischer ist es, dass von der Militärdiktatur Südkoreas mit ihrer undifferenzierten Ideologie immer wieder Minjung-Theologen unter dem Antikommunismusgesetz unter Anklage gestellt werden.

**Theorie und Praxis**

In Korea selbst wird manchen Minjung-Theologen vorgeworfen, dass sie über die Köpfe hinweg theoretisierten, während Pfingstler und Evangelikale dem Minjung viel näher stünden. Die Minjung-Theologen weisen darauf hin, dass Fundamentalisten und Charismatiker wohl Minjung-Sprache sprechen, dass es ihnen aber gar nicht um die Befreiung des Minjung gehe, sondern unsolidarisch um die Erlösung des einzelnen von seinem Minjung-Dasein. Ihre eigene Theologie sei theoretisch, weil sie die Theorie der Minjung-Praxis sei. So volksfremd könne ihre Theologie aber nicht sein, da sie im Gefängnis in hautnaher Solidarität mit dem Minjung entstanden sei.

Viel weiter gehen Moon Ik-Hwan (Timothy) und Huh Byung-Sup. Pfarrer Moon wird infolge seiner Proteste gegen Unrecht und Leiden und für die städtische Randbevölkerung immer wieder verhaftet. Er sagt direkt, sein Platz sei das Gefängnis. Pfarrer Huh lebt solidarisch unter den Slumbewohnern des Dong Weol-Quartiers und hat mit den Leuten zusammen eine Gemeinde aufgebaut. Seine Familie ging deswegen in die Brüche, weil seine Frau den Schmutz, die Bedrohung und Bespitzelung nicht mehr aushielt und mit den drei Kindern auszog. Er ist der Meinung, dass Minjung-Theologie den unmittelbaren Kontakt mit dem Minjung brauche und nur zusammen mit ihm entwickelt werden könne. Er arbeitet aber in übergeordneten Organisationen mit, wie der Korea Christian Action Organisation (KCAO), die ökumenisch alle Minjung-Aktivitäten zusammenzufassen sucht, und lädt andere ein, in seinem «Minjung-Institut», eben seiner Slum-Gemeinde, zu lernen. (Übrigens gehört die Kinderkrippe der Dong Weol Church zu den «Brot für Brüder»-Projekten, während KCAO von der Ostasienmission unterstützt wird.)

Frauen haben sich noch wenig als Minjung-Theologinnen profiliert. Frauen haben es auch auf dieser Ebene schwer, Anerkennung zu finden. Man könnte höchstens die langjährige Präsidentin und Menschenrechtskämpferin Lee Oo-Chung dazu rechnen. Anderseits sind die Frauen in der Minjung-Praxis den Männern oft voraus. So hat die kirchliche Frauenweiterbildung ihre Referate fast völlig abgeschafft. Alles wird gemeinsam erarbeitet.

Auch innerhalb der Minjung-Theologie gibt es eingehende Kritik. So warnt Elder Lee von der Dong Weol Church vor einem Establishment unter den Minjung-Theologen, die von sicherer Warte aus erfolgreiche Bücher schreiben und an Konferenzen reisen. Er selbst versteht sich allerdings auch aufs Bücherschrei-

ben. Er brachte es unter der Begleitung von Pfarrer Huh vom Bandenmitglied bis zum Bestsellerautor. Aber er lebt weiter im Dong Weol-Quartier und arbeitet aktiv in der Minjung-Gemeinde mit.

Die Mehrzahl der Minjung-Theologen sind Presbyterianer. Die demokratisch verfasste reformierte Kirchenstruktur hat im koreanischen Minjung besonders Anklang gefunden. Die Minjung-Theologie geht aber quer durch alle Konfessionen. Trotz Unterschieden in der Auffassung und im konkreten Engagement empfinden sich die Minjung-Theologen als eine gemeinsame Bewegung mit dem gemeinsamen Anliegen, in allen Fragen die Auswirkungen auf das Minjung ins Zentrum zu stellen. Darin ist die Minjung-Theologie eine Herausforderung an uns alle. Betrachten wir Kirche, Gesellschaft, Wirtschaft, Politik von unserem etablierten Standpunkt aus oder gehen wir mit Jesus zur Volksmenge all der verschiedenen Galiläas unserer Tage und versuchen wir ihre Gefühle zu fühlen, ihre Sprache zu verstehen und zu sprechen und mit ihren Augen zu sehen?

**Literatur**

Kim Chi-Ha: Die gelbe Erde und andere Gedichte. Edition Suhrkamp 1059, Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M. 1983, 163 S.
Kim Yong-Bock (Hg.): Minjung Theology. People as the Subject of history. Christian Conference of Asia, Singapore 1981, 196 S.
Minjung. Theologie des Volkes Gottes in Südkorea, hg. v. Jürgen Moltmann u.a., Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 1984, 250 S.

---

*Al Imfeld*

# Agrobusiness und Menschenrechte

*Idyllisch wird der Bauer als der liebste Mensch der Welt hingestellt. Und so wird das Thema «Landwirtschaft» oder «Agrobusiness und Menschenrechte» als «gesucht» kritisiert, ja als Provokation empfunden.*

*Warum jedoch gab es für Jahrhunderte einen engen Zusammenhang zwischen Plantagen und Sklaverei? Warum geschahen die bekanntesten Grausamkeiten der Kolonialzeit auf dem Lande und durch Bauern-Kolonialisten? In Kenya, Mozambik, Rhodesien, Südafrika, Vietnam, Sri Lanka, Argentinien, Brasilien, aber auch in den Südstaaten der USA kam es in der Kolonialzeit zu den grössten Verbrechen am Menschen auf dem Lande.*

*Gerade deshalb sollten wir in aller Ehrlichkeit der Frage nachgehen, ob vielleicht bestimmte Formen der Landwirtschaft es in sich haben, die Rechte des Menschen zu verschütten. Besteht ein Zusammenhang zwischen einer zunehmenden Verletzung der Menschenrechte und einer landwirtschaftlichen Produktionsweise, die transnational wurde und nach dem Leitbild des Weltdorfes bloss noch effizient und «business like» vorgeht? Je nachdem hätten wir Agrobusiness sowohl bei uns als erst recht in Entwicklungsländern (wo solche Formen noch viel provokativer sind) kritischer zu beurteilen.* *A. I.*

## Vom Bauern zum Agrobusinessmann

In den letzten 200 Jahren haben auf dem Lande Entwicklungen stattgefunden, die aus einem in Kosmos, Natur, Gemeinschaft und Dorf vernetzten Bauern einen isolierten und unter höchstem Wachstumszwang stehenden Agrarunternehmer gemacht haben. Das wird uns bewusst, wenn wir idealtypisch (überzeichnet) die drei Begriffe Bauer, Landwirt, Agrobusinessmann umschreiben:

– *Der Bauer* wusste sich wie eine Spinne im Netz. Er war eingebettet in ein Ganzes. Er, seine Familie, seine Haustiere, das Land, der Garten, die Pflanzen, Obst und Gemüse, Wald und Beeren waren Teil (s)einer Welt. Auf alles musste daher Rücksicht genommen werden; vieles vom Leben hatte mit Einfügen zu tun. Natürlich war das für den Einzelnen